

Ergebnisse der Herbsthebung 1968 des Investitionstestes

Das Institut setzte im Spätherbst vorigen Jahres seine Befragungen über die Investitionstätigkeit verschiedener Wirtschaftsbereiche (Industrie, Bauwirtschaft, Elektrizitätswirtschaft, städtische Verkehrs- und Versorgungsbetriebe) fort. Dem Herbsttermin kam diesmal insofern große Bedeutung zu, als sich im derzeitigen Konjunkturaufschwung die Investitionstätigkeit relativ spät belebte und mit dieser Befragung erstmals konkrete Angaben über den Umfang der getätigten und der geplanten Investitionen gewonnen werden konnten.

Industrie

Umfang der Erhebung

An der Erhebung des Investitionstestes vom November 1968 beteiligten sich 1.284 der 1.685 angesprochenen Unternehmen bzw. Betriebe, das entspricht einer Antwortquote von 76,2%. Die Zahl der Meldungen ist im Vergleich zum Vorjahr geringfügig zurückgegangen, gemessen an den Beschäftigten ergibt sich jedoch eine Repräsentation von nahezu 70%, der höchste Repräsentationsgrad der seit Beginn dieser Erhebung im Jahre 1964 erreicht werden konnte. In den drei Industriegruppen Grundstoffe, Investitionsgüter und Konsumgüter ist die Entwicklung gleichlaufend. Trotz geringerer Zahl von Meldungen hat sich der Repräsentationsgrad erhöht.

Umfang der Erhebung

	Zahl der Meldungen ¹⁾	Beschäftigte insgesamt	Zählung der BK ²⁾	Repräsentationsgrad in %
Industrie insgesamt	1 284	406 033	586 072	69,3
Grundstoffindustrie	91	46 470	57 160	81,3
Investitionsgüterindustrie	460	173 768	243 357	71,4
Konsumgüterindustrie	733	185 795	285 555	65,1
Bergwerke	18	19 810	21 228	93,3
Eisenerzeugende Industrie	11	39 757	43 567	91,3
Erdölindustrie	4	7 848	8 111	96,8
Stein- u. keramische Industrie	119	16 455	29 654	55,5
Glasindustrie	33	6 396	10 400	61,5
Chemische Industrie	131	37 910	51 518	73,6
Papierzeugende Industrie	38	12 457	17 462	71,3
Papierverarbeitende Industrie	60	6 920	9 535	72,6
Holzverarbeitende Industrie	104	11 972	24 046	49,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	116	32 719	51 447	63,6
Ledererzeugende Industrie	12	1 203	2 558	47,0
Lederverarbeitende Industrie	49	12 987	14 699	88,4
Gießereiindustrie	25	6 397	7 984	80,1
Metallindustrie	15	7 987	8 187	97,6
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	126	42 942	62 309	68,9
Fahrzeugindustrie	21	16 053	23 867	67,3
Eisen- u. Metallwarenindustrie	118	26 618	49 980	53,3
Elektroindustrie	58	45 843	52 504	87,3
Textilindustrie	123	39 913	62 717	63,6
Bekleidungsindustrie	103	13 846	34 299	40,4

¹⁾ Unternehmungen bzw. Betriebe — ²⁾ Zählung der Sektion Industrie der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft vom Juni 1968, adaptiert nach Meldewohnheiten.

Investitionstätigkeit 1968 wird weiterhin schwach beurteilt

Die Investitionstätigkeit der österreichischen Industrie im Jahre 1968 wurde in der Herbstbefragung noch ungünstiger beurteilt als im Frühjahr. Damals war im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang um 5,8% angenommen worden, im November wurde er auf 8,8% korrigiert. Die Entwicklung in den Industriegruppen war uneinheitlich. Die Grundstoffindustrie revidierte ihre Pläne kräftig nach unten (—15,7% gegen Frühjahr). Dadurch verringert sich die Zunahme der Investitionen seit dem Vorjahr von 46,2% auf 30,3%. Ähnliches gilt für die Investitionsgüterindustrie. Die Revision der Pläne (—6,7% gegen Frühjahr) erhöht den Rückgang der Investitionen von 9,7% auf 14,8%. Nur die Konsumgüterindustrie, die ihre Investitionen im Frühjahr besonders schwach eingeschätzt hatte (—19,1%), korrigierte etwas nach

Revision der Investitionspläne 1968¹⁾

	Herbst 1968 gegen Frühjahr 1968 in %
Industrie insgesamt	— 6,0
Grundstoffindustrie	—15,7
Investitionsgüterindustrie	— 6,7
Konsumgüterindustrie	+ 3,2
Bergwerke	— 1,2
Eisenerzeugende Industrie	—18,9
Erdölindustrie	—23,8
Stein- u. keramische Industrie	+ 2,6
Glasindustrie	— 4,8
Chemische Industrie	—10,4
Papierzeugende Industrie	+ 9,4
Papierverarbeitende Industrie	+12,2
Holzverarbeitende Industrie	+57,2
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 3,1
Ledererzeugende Industrie	—13,9
Lederverarbeitende Industrie	+18,9
Gießereiindustrie	+16,8
Metallindustrie	— 5,8
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	— 3,1
Fahrzeugindustrie	—18,6
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 5,4
Elektroindustrie	— 3,2
Textilindustrie	+ 9,0
Bekleidungsindustrie	+ 1,0

¹⁾ Gleiche Masse meldender Firmen.

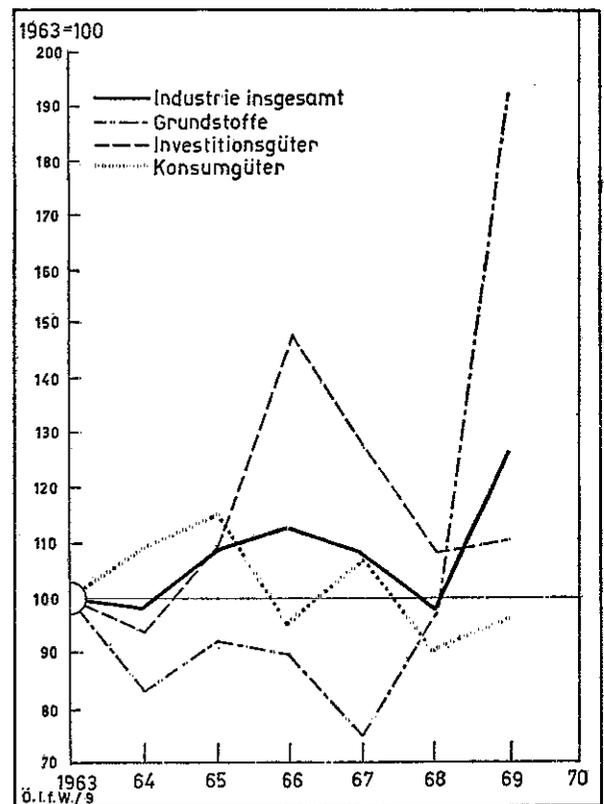
oben (+3,2%), so daß sich für 1968 ein Rückgang von 15,8% ergibt.

Die Einschränkung der Investitionspläne entspricht den Erfahrungen aus früheren Erhebungen, wonach von Frühjahr auf Herbst die Investitionspläne der Unternehmungen etwas nach unten korrigiert werden. Die Änderungen beschränken sich allerdings auf einige wenige, jedoch große Investoren. Würde man sie aus der Betrachtung ausklammern, so ergäben sich nur geringfügige Korrekturen.

Daß einige große Investoren 1968 weniger investierten, als sie im Frühjahr angegeben hatten, liegt vorwiegend in dem — technisch bedingten — zögernden Baufortschritt. Ein großes Unternehmen, das seine Investitionsvorhaben zum Großteil selbst erstellt, schöpfte die vorgesehene Investitionssumme nicht aus, weil es infolge der Besserung der Auftragslage Kundenaufträge vorzog. Nach dem Verlauf der Industriekonjunktur seit Beginn 1968 — die Produktion stieg in den ersten zehn Monaten um mehr als 7%, die Produktivität um rund 10% — hätte man für 1968 eine Belebung der Investitionstätigkeit erwarten können. Tatsächlich haben von den 20 Industriebranchen nur 7 mehr investiert als 1967. Das hat mehrere Ursachen. 1967 sind einige größere Investitionsvorhaben, insbesondere in der Metallindustrie und in der Papiererzeugung ausgefallen. Entsprechend große Projekte werden erst 1969 wieder begonnen. In der verstaatlichten Industrie hat die Diskussion um Reorganisationsmaßnahmen eine gewisse Zurückhaltung in der Investitionspolitik zur Folge. Ein Teil der übrigen Industrie spürte die Konjunkturbelebung erst im Frühjahr deutlich. Infolge der Stagnation im Jahre 1967 war die Ausnutzung der Produktionskapazitäten zurückgegangen; es wurden daher zuerst diese brachliegenden Reserven ausgeschöpft.

In einigen Industriezweigen dagegen zog die Konjunkturbelebung einen deutlichen Umschwung in den Investitionsabsichten nach sich. So konnte z. B. die holzverarbeitende Industrie im II. und III. Quartal 1968 hohe Produktionszuwachsrate erzielen, die Investitionspläne der Unternehmer wurden von Frühjahr auf Herbst um 57% hinaufgesetzt; an Stelle des ursprünglichen Rückganges der Investition tritt nun eine leichte Zunahme. In der Gießereindustrie wurde bereits im Frühjahr für 1968 eine Erhöhung um 13% angenommen (1967 waren die Investitionen besonders niedrig), durch die Plankorrektur vom November ergibt sich eine Steigerung auf 32%. In einigen Fertigungszweigen, wie Textilindustrie, Eisen- und Metallwaren, Papierverarbeitung, die ihre Produktion ebenfalls kräftig ausweiten konnten, hat die Korrektur nach oben den im Frühjahr gemeldeten Investitionsrückgang gemildert. Von jenen zehn Bran-

Investitionen der Industrie
1963 bis 1969



Die Industrieinvestitionen werden nach zwei Jahren empfindlicher Rückschläge wieder kräftig steigen. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten einige Großprojekte der Erdöl- und chemischen Industrie. Klammert man diese aus, ergibt sich noch immer eine Zunahme der Investitionen um rund 9%.

chen, die die Investitionspläne von Frühjahr auf Herbst nach unten korrigierten, stechen drei besonders hervor: die Erdöl-, die eisenerzeugende und die Fahrzeugindustrie. In der Erdöl- und in der eisenerzeugenden Industrie geht die Revision jeweils auf ein einziges Unternehmen zurück, in der Fahrzeugindustrie hingegen ist daran ein Großteil der Betriebe beteiligt. An Stelle einer Zunahme tritt in diesen Branchen voraussichtlich ein geringer Investitionsrückgang.

Die in der Herbsthebung gemeldeten Investitionen für das laufende Jahr sind erfahrungsgemäß geringer als die tatsächlich realisierten Investitionen. Insbesondere die Möglichkeit der steuerlichen Sonderabschreibung hat in Jahren mit gutem Geschäftsgang knapp vor Ablauf des Rechnungsjahres meist zusätzliche Investitionen zur Folge. Da sich die Ertragsituation vieler Unternehmungen im Jahre 1968 gegenüber 1967 deutlich gebessert hat, ist zu erwarten, daß die endgültigen Investitionsausgaben für 1968 allgemein höher sein werden als die vorläufigen Angaben in der Erhebung vom November.

Bessere Kapazitätsauslastung als im Vorjahr — Erhöhter Kapazitätsausbau

Mit der Belebung der Industrieproduktion seit Jahresbeginn 1968 konnten auch die Produktionskapazitäten besser ausgenutzt werden als im Vorjahr. Die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung¹⁾ war im November mit 87% um 4 Prozentpunkte höher als ein Jahr zuvor. Eine so hohe Auslastung konnte der Investitionstest zuletzt im Jahre 1964 feststellen. Besonders stark besserte sich die Auslastung der Grundstoffindustrie, im Durchschnitt von 82% auf 93%. Im Investitionsgüter- und im Konsumgüterbereich stieg der Auslastungsgrad nur um 3 und 2 Prozentpunkte. 42% der meldenden Firmen konnten im Herbst 1968 ihre Kapazität voll ausnützen, 28% zu etwa 90%. Im Vorjahr betragen die entsprechenden Zahlen jeweils 31%.

Die höchste Kapazitätsauslastung meldete auch heuer die Papiererzeugung mit 97%, die schon im Vorjahr trotz der allgemeinen Stagnation ihre Produktionskapazitäten zu 95% (im Herbst) ausnützte und ihre Produktion um etwa 4% steigern konnte.

industrie — im Jahre 1967 war die Produktion rückläufig, 1968 wurde in den ersten neun Monaten ein Wachstum von 5% erzielt — zeigt sich auch in einer starken Erhöhung des Auslastungsgrades. Er stieg von durchschnittlich 75% im Jahre 1967 auf durchschnittlich 82% im November 1968. 1968 meldeten 57% der Unternehmer einen Auslastungsgrad von 90% und mehr, 1967 nur 21%. Den schlechtesten Auslastungsgrad (69%) meldete auch bei dieser Befragung die Fahrzeugindustrie. Davon sind nicht nur die Erzeuger, sondern auch die Reparaturbetriebe betroffen.

Die mit den Investitionen verfolgten Ziele — Rationalisierung oder Kapazitätsausweitung — haben sich seit der Erhebung im Herbst vorigen Jahres kaum geändert. Nach wie vor dominieren die Rationalisierungsinvestitionen. 70% der Unternehmungen wollen vorwiegend den Produktionsapparat rationalisieren, 19% hauptsächlich die Kapazität ausweiten. Eine bemerkenswerte Verschiebung der Investitionsziele gegenüber 1967 ergibt sich nur in den Grundstoffindustrien, wo das Schwächere Projekt der

Kapazitätsauslastung

	...% der Betriebe nützten die Kapazität im												Durchschnittliche Kapazitätsausnutzung im November in %	
	November 1967						November 1968							
	50	60	70	80	90	100	mit % der Vollkapazität	50	60	70	80	90	100	1967
Industrie insgesamt	4	5	9	20	31	31	4	2	6	18	28	42	83	87
Grundstoffindustrie	1	1	7	11	41	39	1	2	1	3	22	71	82	93
Investitionsgüterindustrie	4	8	12	23	32	21	2	2	11	25	33	27	82	85
Konsumgüterindustrie	7	5	6	21	25	36	8	3	4	16	26	43	84	86
Bergwerke	1	1	14	20	31	33	—	1	3	1	43	52	85	92
Eisenerzeugende Industrie	—	19	1	4	61	15	—	—	—	20	49	31	83	89
Erdölindustrie	—	—	—	—	93	7	—	—	—	—	6	94	90	95
Stein- u. keramische Industrie	2	4	7	18	31	38	1	3	5	24	33	34	86	88
Glasindustrie	2	2	5	69	12	10	2	2	11	51	19	15	80	82
Chemische Industrie	2	5	13	10	28	42	1	6	10	9	28	46	75	88
Papiererzeugende Industrie	—	0	2	7	10	81	0	—	2	0	8	90	95	97
Papierverarbeitende Industrie	5	—	5	45	28	17	2	5	1	27	32	33	82	86
Holzverarbeitende Industrie	2	3	9	29	30	27	1	2	2	14	40	41	80	85
Nahrungs- u. Genußmittelind.	15	7	1	26	24	27	15	6	2	25	29	23	80	80
Ledererzeugende Industrie	10	5	—	57	8	20	20	—	—	53	7	20	78	76
Lederverarbeitende Industrie	0	5	4	40	23	28	1	5	2	24	14	54	86	89
Gießereiindustrie	6	4	37	32	18	3	—	3	25	15	37	20	75	82
Metallindustrie	20	2	10	26	—	42	13	2	—	32	11	42	80	84
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	6	2	4	25	35	28	4	0	7	27	27	35	85	86
Fahrzeugindustrie	25	4	39	16	14	2	25	2	39	17	11	6	68	69
Eisen- und Metallwarenind.	2	10	10	36	20	22	2	4	7	26	34	27	81	86
Elektroindustrie	2	7	8	42	30	11	0	1	4	41	37	17	81	85
Textilindustrie	2	4	8	12	25	49	4	1	3	9	24	59	87	90
Bekleidungsindustrie	3	2	5	11	45	34	4	2	1	14	36	43	87	89

Am stärksten verbesserte die chemische Industrie ihre Auslastung der Produktionskapazitäten (13 Prozentpunkte), wobei allerdings die Unternehmen nachträglich die Auslastung vom Herbst des Vorjahres viel schlechter einschätzten als in der vorjährigen Erhebung. Der Konjunkturaufschwung der Gießerei-

Petrochemie für die beteiligten Unternehmen neue Kapazitäten schafft.

Kräftige Belebung der Industrieinvestitionen für 1969 erwartet

Die Investitionstätigkeit der österreichischen Industrie wird sich 1969 voraussichtlich kräftig beleben. Nach der jüngsten Erhebung planen die Industrie-

¹⁾ Die Meldungen über die Kapazitätsausnutzung werden mit Hilfe der Beschäftigten gewichtet.

Investitionsziele im Jahre 1968

	die Investitionsziele 1968		
	Bei Kapazitäts-erweiterung	% der Betriebe Rationali-sierung	Sonstige Zwecke
Industrie insgesamt	19	70	11
Grundstoffindustrie	12	72	16
Investitionsgüterindustrie	20	72	8
Konsumgüterindustrie	21	68	11
Bergwerke	6	83	11
Eisenerzeugende Industrie	36	63	1
Erdölindustrie	3	93	4
Stein- u. keramische Industrie	13	76	11
Glasindustrie	11	62	27
Chemische Industrie	32	46	22
Papierherzeugende Industrie	18	61	21
Papierverarbeitende Industrie	44	47	9
Holzverarbeitende Industrie	7	78	15
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	17	69	14
Lederherzeugende Industrie	9	82	9
Lederverarbeitende Industrie	11	80	9
Gießereindustrie	4	91	5
Metallindustrie	66	29	5
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	14	75	11
Fahrzeugindustrie	8	87	5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	16	73	11
Elektroindustrie	25	71	4
Textilindustrie	19	76	5
Bekleidungsindustrie	26	61	13

unternehmungen 1969 um 28%¹⁾ mehr zu investieren als 1968. Die steigende Tendenz erfaßt ziemlich alle Industriegruppen, wenn auch die Zuwachsraten stärker voneinander abweichen. Die Grundstoffindustrien werden 1969 nach diesen ersten Plänen um 108% mehr investieren als 1968, die Investitionsgüterindustrien um 5% und die Konsumgüterindustrien um 9%.

Infolge der starken Ausweitung der Investitionen werden die Zuwächse die empfindlichen Rückschläge in den Jahren 1967 und 1968 mehr als ausgleichen. Die für die gesamte Industrie hoch gerechnete Investitionssumme wird mit etwa 118 Mrd. S um rund 7% über dem Niveau von 1966 liegen. Allerdings sind in den Investitionsmeldungen einige große Sonderprojekte enthalten, wie die Projekte der Petrochemie im Raume Schwechat, wo sowohl die Erdöl- als auch die chemische Industrie hohe Summen investieren werden, weiters der Bau einer Erdölraffinerie im Raum von Graz und das Projekt der Adria-Wien-Pipeline. Klammert man diese Sonderprojekte aus, so verringert sich die Steigerungsrate der Industrieinvestitionen auf 9%.

Die höhere Investitionsbereitschaft der Industrieunternehmen ist vorwiegend der Besserung der Konjunktur im Vorjahr und den optimistischen Erwartungen für 1969 zu danken. Als im Frühjahr 1967 die Konjunkturschwäche deutlich zutage trat, reagierten

¹⁾ Im Heft 12, Jg. 1968, der „Monatsberichte“ wurde die Steigerung der Investitionen mit 20% angegeben. Inzwischen wurde die Investitionssumme eines Großprojektes gemeldet, wodurch sich die Zuwachsrate entsprechend erhöht.

die Unternehmer mit starken Einschränkungen ihrer Investitionsprogramme. Zwar sind die Investitionen 1967 nicht so schlecht ausgefallen, wie ursprünglich angenommen wurde, sie gingen aber doch um etwa 5% zurück. Auch 1968 haben die Investitionen weiter abgenommen, obwohl die Industrieproduktion seit Jahresbeginn wieder expandierte. Verschiedene Branchen melden zwar nur eine Mengenkonjunktur, im allgemeinen aber dürfte sich die Ertragslage der Industrie im Vorjahr gebessert haben und auch die Aussichten für das Jahr 1969 werden günstig beurteilt.

Da die Investitionsausgaben 1968 noch schwach waren, ist anzunehmen, daß viele Unternehmen von der Möglichkeit Gebrauch machten, auf Grund der „Wachstumsgesetze“ einen Teil der Gewinne steuerfrei der Investitionsrücklage zuzuweisen und erst heuer zu investieren. Die Erhöhung der Einkommen- und der Körperschaftsteuer ab Jänner 1969 um 10% wird weiteren Anreiz für Abschreibungen und damit für Investitionen geben. Unter diesen Umständen wird man heuer voraussichtlich mehr vorzeitige Abschreibungen vornehmen als im Vorjahr.

Eine weitere Voraussetzung für ein günstiges Investitionsklima liegt in der relativ hohen Liquidität des österreichischen Kreditapparates. Dank besserer Ertragslage der Unternehmer und hoher Liquidität des Kreditapparates wird die Industrie im allgemeinen keine großen Schwierigkeiten haben, Investitionskredite zu erhalten.

Auch Kapazitätsengpässe werden Investitionen nach sich ziehen. In den letzten Jahren waren die Investitionen schwach, die Industrieproduktion ist aber

Investitionsabsichten für 1969

	Gep plante Veränderung der Investitionen 1969 gegen 1968 in %
Industrie insgesamt	+ 27 5
Grundstoffindustrie	+107 5
Investitionsgüterindustrie	+ 5 1
Konsumgüterindustrie	+ 9 6
Bergwerke	— 5 3
Eisenerzeugende Industrie	— 3 8
Erdölindustrie	+232 9
Stein- und keramische Industrie	— 3 7
Glasindustrie	— 8 1
Chemische Industrie	+ 27 5
Papierherzeugende Industrie	+ 33 3
Papierverarbeitende Industrie	+ 38 5
Holzverarbeitende Industrie	+ 9 4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	— 7 0
Lederherzeugende Industrie	+ 39 7
Lederverarbeitende Industrie	— 10 1
Gießereindustrie	— 7 8
Metallindustrie	+ 2 0
Maschinen- Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 8 0
Fahrzeugindustrie	+ 6 5
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 14 0
Elektroindustrie	+ 30 5
Textilindustrie	+ 13 5
Bekleidungsindustrie	+ 25 3

mit Ausnahme von 1967 ständig gewachsen. Viele Unternehmungen werden daher sehr bald an die Kapazitätsgrenze stoßen und zu Investitionen gezwungen sein. Das geht auch aus den Angaben der Unternehmer über Kapazitätserweiterungen hervor. Für das Vorjahr hatten die meldenden Unternehmer ursprünglich angenommen, sie würden die Kapazität im Laufe des Jahres nur um 1,9% erhöhen, im November meldeten sie jedoch eine Erhöhung um 4%. Für 1969 ist schon von vornherein eine Erweiterung um 3,7% geplant. Wahrscheinlich werden die Kapazitätserweiterungen noch größer sein, als sie jetzt geplant sind.

Dafür spricht auch die Tatsache, daß nach Angaben der meldenden Firmen der Beschäftigtenstand im Jahre 1969 weiter steigen wird. In den letzten drei Jahren war von den Unternehmern im Herbst des vorangegangenen Jahres jeweils per Saldo eine Verminderung des Beschäftigtenstandes vorausgesagt worden, die auch tatsächlich erfolgte. Für 1969 meldeten erstmals mehr Firmen einen steigenden als sinkenden Beschäftigtenstand. Nur in der Grundstoffindustrie wird die Zahl der Beschäftigten strukturell weiter abnehmen.

Die Investitionstätigkeit einzelner Branchen

Zur starken Expansion der Investitionen in der Grundstoffindustrie im Jahre 1969 wird die Erdölwirtschaft maßgeblich beitragen. Neben den laufenden Investitionsausgaben fallen einige Sonderprojekte stark ins Gewicht. In Schwechat wird das bereits im Vorjahr begonnene Vorhaben im Rahmen

der petrochemischen Projekte fortgesetzt. Ungefähr zur Jahresmitte wird auch der Bau der schon lange geplanten Raffinerie im Raum von Graz einsetzen. Die größten Investitionsausgaben dieser Branche werden jedoch mit dem Bau der Adria-Wien-Pipeline (AWP) anfallen, der ebenfalls 1969 beginnen soll. Für die drei letztgenannten Großprojekte der Erdölindustrie werden schätzungsweise mehr als 1 Mrd. S an Investitionen aufgewendet werden.

Kapazitätserweiterungen

	Die Kapazität wurde durchschnittlich ausgeweitet um %				
	1965	1966	1967	1968	1969 ¹⁾
Industrie insgesamt	4,5	4,4	2,7	4,0	3,7
Grundstoffindustrie	4,8	3,2	1,5	0,7	3,7
Investitionsgüterindustrie	3,2	3,1	1,6	3,7	2,6
Konsumgüterindustrie	5,5	5,3	4,1	5,5	4,6
Bergwerke	2	1	-1	-4	2
Eisenerzeugende Industrie	0	6	0	8	1
Erdölindustrie	10	1	0	0	5
Stein- u. keramische Industrie	6	4	4	2	7
Glasindustrie	13	3	4	3	3
Chemische Industrie	5	8	5	7	7
Papierzeugende Industrie	2	2	11	10	2
Papierverarbeitende Industrie	9	7	7	9	8
Holzverarbeitende Industrie	7	11	4	2	4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	6	7	3	3	2
Lederzeugende Industrie	3	4	-4	2	4
Lederverarbeitende Industrie	3	6	1	3	5
Gießereindustrie	4	2	0	1	2
Metallindustrie	3	4	3	5	3
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	5	4	2	3	3
Fahrzeugindustrie	2	1	2	2	2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	6	5	2	4	2
Elektroindustrie	4	6	1	5	4
Textilindustrie	6	3	2	5	6
Bekleidungsindustrie	8	8	2	8	7

¹⁾ Prognose.

Tendenz des Beschäftigtenstandes

	Tendenz des Beschäftigtenstandes für 1969		
	stei- gend	gleich- bleibend	fallend
	Firmenanteile in %		
Industrie insgesamt	20	61	19
Grundstoffindustrie	16	21	63
Investitionsgüterindustrie	14	75	11
Konsumgüterindustrie	23	64	13
Bergwerke	1	5	94
Eisenerzeugende Industrie	—	76	24
Erdölindustrie	—	7	93
Stein- und keramische Industrie	6	81	13
Glasindustrie	9	88	3
Chemische Industrie	47	45	8
Papierzeugende Industrie	9	74	17
Papierverarbeitende Industrie	30	52	18
Holzverarbeitende Industrie	23	67	10
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	5	62	33
Lederzeugende Industrie	15	77	8
Lederverarbeitende Industrie	24	67	9
Gießereindustrie	13	71	16
Metallindustrie	19	80	1
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	22	67	11
Fahrzeugindustrie	7	91	2
Eisen- und Metallwarenindustrie	27	68	5
Elektroindustrie	41	58	1
Textilindustrie	29	65	6
Bekleidungsindustrie	48	47	4

Im Bereich der Investitionsgüterindustrie sind die Angaben über die Investitionsausgaben der Eisen- und Stahlindustrie unvollständig, da infolge der Unsicherheit über die künftige Organisation dieser Branche eine gewisse Zurückhaltung festzustellen ist. Von den vier großen Unternehmen konnten nur drei definitive Investitionspläne für 1969 melden. Ein Unternehmen gab nur jenen Teil der Investitionsvorhaben bekannt, der bereits vom Aufsichtsrat gebilligt wurde. Der für diese Branche ausgewiesene Investitionsrückgang um 4% dürfte daher wenig Aussagekraft haben.

In der metallherstellenden Industrie ist ein neues Großprojekt geplant, nachdem erst im Vorjahr größere Investitionsvorhaben zu Ende gegangen sind. Da im größten metallherstellenden Unternehmen mit Jahresbeginn ein neuer Vorstand seine Funktionen übernahm, wird erst im Frühjahr eine genaue Information über dieses Projekt erhältlich sein. Der Bau wird allerdings voraussichtlich erst im Herbst begonnen werden, so daß nur ein geringer Teil der

beabsichtigten Investitionsausgaben in dieses Jahr fallen wird.

Die Investitionsvorhaben der *chemischen* Industrie werden 1969 sehr vielfältig sein. Im Vordergrund steht noch das petrochemische Sonderprojekt, das die Österreichischen Stickstoffwerke gemeinsam mit der BASF durchführen. Daneben gibt es im Raum Schwechat noch zwei andere größere Investitionsvorhaben. Die Investitionsausgaben der chemischen Industrie würden aber auch ohne diese Projekte steigen, da insbesondere die Konsumgüter erzeugende chemische Industrie mehr Investitionen plant.

Die *Elektroindustrie* wird heuer die Investitionen kräftig steigern, nachdem die Investitionsbereitschaft der Unternehmer in den letzten Jahren sehr gering war. Sowohl im Bereich der elektrotechnischen Investitionsgüter wie in jenem der Konsumgüter wird mehr investiert. Im Zuge der Zusammenarbeit eines österreichischen Unternehmens mit einem deutschen sind für 1969 größere Investitionsvorhaben im Gespräch. Entsprechende Zahlen stehen aber noch nicht zur Verfügung.

In den Fertigungsbereichen *Papierherzeugung* und *Papierverarbeitung* sind wohl weit höhere Investitionen geplant als im Vorjahr, die Zunahme wird aber nur den Rückschlag vom Vorjahr kompensieren.

Die Investitionstätigkeit in den Bundesländern

In der Frühjahrserhebung 1968 wurden erstmals verschiedene Investitionsdaten nach Bundesländern aufgearbeitet¹⁾. Aus der Herbsthebung wurden die geplanten Investitionen für 1969 nach Bundesländern ermittelt.

Investitionspläne 1969

Bundesland	Industrie insgesamt	Grundstoffindustrie	Investitionsgüterindustrie	Konsumgüterindustrie
	1969 in % von 1968			
Wien	+ 5,2	- 2,6	+18,8	- 1,5
Niederösterreich	+38,1	+64,8	- 7,0	+37,8
Oberösterreich	+14,2	+20,8	+ 5,7	+26,6
Steiermark	- 8,3	-11,1	-17,2	+ 7,0
Salzburg	+ 6,1	+47,1	+31,6	-19,6
Tirol	-15,3	+13,5	-16,6	-19,5
Vorarlberg	- 1,8	+ 9,6	-19,8	+ 0,7
Kärnten	-13,8	+ 9,5	-48,9	-17,6
Burgenland	- 4,9	- 5,3	-56,8	+14,0

Die Investitionsausgaben für 1968 zeigten in fast allen Bundesländern (mit Ausnahme von Oberösterreich und Salzburg) einen ziemlich einheitlichen Rückgang der Investitionstätigkeit. Die Planangaben für 1969 dagegen sind von Bundesland zu Bundes-

land sehr verschieden. In vier Bundesländern ergibt sich eine Zunahme der gesamten Industrieinvestitionen (von +5% in Wien bis +38% in Niederösterreich), in fünf Bundesländern ein Rückgang (der stärkste in Tirol -15%).

Die Zunahme der geplanten Investitionen in *Wien* (+5%) ist auf die Investitionsgüterindustrie zurückzuführen (+19%), Grundstoffe und Konsumgüter weisen einen leichten Rückgang aus. Insbesondere der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, die Elektro-, Glas- und Bekleidungsindustrie beabsichtigen 1969 bedeutend mehr zu investieren. Lederherzeugung, Gießereien und Nahrungsmittelindustrie hingegen wollen ihre Investitionen stärker einschränken.

In der *oberösterreichischen* Industrie (+14%) ist die Entwicklung am einheitlichsten. Das gilt nicht nur für die Industriebereiche (Grundstoffe +21%, Investitionsgüter +6%, Konsumgüter +27%), sondern auch für die einzelnen Branchen. Nur vier der 20 Fertigungszweige planen 1969 geringere Investitionen als 1968.

In *Niederösterreich* (+37%) schlagen im Ergebnis die Sonderprojekte im Raume Schwechat durch. Ohne diese Investitionsausgaben würden die Industrieinvestitionen nur wenig zunehmen. Die Branchenergebnisse schwanken sehr stark. Eine bemerkenswerte Steigerung sieht die niederösterreichische Textilindustrie vor. Höhere Investitionen planen unter anderem der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, die Eisen- und Metallwarenindustrie, die Papierherzeugung und -verarbeitung. Starke Einschränkungen der Investitionsausgaben sieht die Gießereiindustrie, die Stein- und keramische Industrie sowie die Holzverarbeitung vor.

In der *steirischen* Industrie (-8%) treten die Strukturprobleme des österreichischen Bergbaues und eines Teiles der Investitionsgüterindustrie stark hervor. Darunter leidet die Investitionsbereitschaft sehr. Nur die Konsumgüterindustrie sieht für 1969 höhere Investitionen vor als 1968.

In *Salzburg* (+6%) verzerren rückläufige Investitionen in der Papierherzeugung und -verarbeitung das Bild der Investitionstätigkeit. Dadurch ergibt sich nicht nur in der Konsumgüterindustrie eine Abnahme, sondern auch die gesamten Industrieinvestitionen werden gedämpft. Die anderen Branchen melden jedoch zum Teil beträchtliche Steigerungen, insbesondere der wichtige Bereich Maschinen-, Stahl- und Eisenbau.

Eine ähnliche Situation — mit umgekehrten Vorzeichen — ergibt sich in *Kärnten* (-14%). Die Steigerung der Grundstoffindustrie (+9,5%) ist ausschließlich der Holzverarbeitung zuzuschreiben. Von

¹⁾ Über Art der Aufbereitung der Daten und die dabei auftretenden Probleme siehe „Monatsberichte“, Jg. 1968, Heft 7, S. 289.

den größeren Branchen plant nur die Papiererzeugung mehr zu investieren, wogegen der Bergbau und die chemische Industrie die Investitionstätigkeit fühlbar einschränken werden.

In *Tirol* (—15%) und *Vorarlberg* (—2%) verhindern die Investitionen der chemischen Industrie stärkere Rückgänge. Die in beiden Bundesländern wichtige Textilindustrie entwickelt sich uneinheitlich. In *Tirol* sollen die Investitionen merklich eingeschränkt werden, in *Vorarlberg* werden sie voraussichtlich etwa das Niveau des Vorjahres erreichen.

In der *burgenländischen* Industrie (—5%) ist der Rückgang in der Stein- und keramischen Industrie ausschlaggebend, die übrigen Bereiche sehen zum Teil bedeutende Steigerungen vor, wie z. B. Nahrungs- und Genußmittel-, Textil- und Bekleidungsindustrie.

Bauwirtschaft

Neuerliche Bestätigung des Investitionsrückganges im Jahre 1968

Die jüngste Befragung der am Investitionstest für das Baugewerbe mitarbeitenden Unternehmen¹⁾ bestätigt den starken Investitionsrückgang im Jahr 1968. Der Rückgang wird derzeit auf 23% geschätzt (Hochbau —28%, Tiefbau —13%). 1967 sanken die Investitionen um 26% (—23%, — 31%).

Beteiligung an der Erhebung

	Zahl der verwerteten Meldungen	Beschäftigtenstand 1. August 1968 gemeldet	Baugewerbe insgesamt ¹⁾	Repräsen- tation des Bauge- werbes in %
Bauhauptgewerbe insg. soml.	218	57 523	228 454	25 2
davon Hochbau	15	30 315		
Tiefbau	61	27 208		

¹⁾ Zählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger Ende Juli 1968.

Bereits im Herbst 1967 zeichnete sich eine weitere Abnahme der Investitionsbereitschaft ab. Schon damals planten die Baufirmen, unter dem Eindruck der mäßigen Baukonjunktur 1967, ihre Investitionen 1968 weiter einzuschränken. Diese pessimistische Einschätzung wurde nicht nur im Frühjahr beibehalten, als die Auftragslage noch schwer zu überblicken war, sondern auch bei der Herbstbefragung, als die abgelaufene Saison schon gut beurteilt werden konnte. Die Baukonjunktur war 1968 so wie im Vorjahr unbefriedigend. Im Kraftwerksbau gingen die Aufträge zurück, im Wohnungsbau verzögerte die

¹⁾ Es beteiligten sich 218 Unternehmen (157 Hochbau- und 61 Tiefbaufirmen) des Bauhauptgewerbes. Die erfaßten Unternehmen beschäftigen ein Viertel aller im Baugewerbe tätigen Arbeitskräfte oder mehr als ein Drittel der im Bauhauptgewerbe Beschäftigten.

Dezentralisierung der Wohnbauförderung die Vergabe, Industrie und Gewerbe schränkten ihre Ausgaben für Bauleistungen ein. Die Investitionsangaben wurden wohl im Frühjahr und im Herbst etwas nach oben revidiert, die Meldungen bestätigen aber doch den bereits im Herbst 1967 erwarteten empfindlichen Rückgang der Investitionen im Vergleich zum Vorjahr.

Entwicklung der Investitionspläne für 1968

	Erhebung	
	Frühjahr 1968 gegen Herbst 1967	Herbst 1968 gegen Frühjahr 1968
	Veränderung in %	
Bauhauptgewerbe insgesamt	+ 8	+5
davon Hochbau	+ 4	+5
Tiefbau	+10	+6

Erfahrungsgemäß unterschätzen die Unternehmer auch im Herbst die im laufenden Jahr getätigten Investitionen. Es ist daher anzunehmen, daß die Angaben im kommenden Frühjahr abermals nach oben revidiert werden. Auch diese Korrekturen werden aber nichts an dem Ergebnis ändern, daß 1968 weit weniger in Bauten investiert wurde als 1967.

Kapazitäten in der Bauwirtschaft 1968 nicht ausgelastet

Wie im Herbst der letzten zwei Jahre wurden die Unternehmer auch im Herbst 1968 gefragt, ob Ihre Bauleistungen behindert waren und, wenn sie behindert waren, wodurch. 1966 dominierte die Zahl der Firmen, die keine Arbeitskräfte bekommen konnten und deren Arbeit durch Schlechtwetter behindert war. 1967 überwogen erstmals die Klagen über zu geringe Aufträge und „sonstige Gründe“ (Schwierigkeiten im Zusammenhang mit gerichtlichen Untersuchungen in der Bauwirtschaft). 1968 erklärten die Firmen nahezu einstimmig, daß die Aufträge zu niedrig waren.

Im Hochbau nahm der Prozentsatz der Firmen, die überhaupt nicht behindert waren, weiter ab (1966: 33%, 1967: 26%, 1968: 24%). Schwierigkeiten, in ausreichendem Maße Arbeitskräfte zu bekommen, traten nur noch vereinzelt auf (35%, 9%, 5%). Dagegen stieg der Anteil jener Betriebe, die 1968 freie Kapazitäten für zusätzliche Aufträge hatten, von 54% (1967) auf 61% (1966 gab es nur bei 5% der Betriebe freie Kapazitäten).

Im Tiefbau war die Entwicklung ähnlich. 92% (1967: 58%) der Tiefbaufirmen meldeten im Herbst, daß ihre Bauleistungen in irgendeiner Form behindert waren, 79% (1967: 33%) gaben an, daß sie zu wenige Aufträge hatten.

Die geringe Kapazitätsauslastung der Baufirmen geht auch aus den Antworten auf die Frage hervor, ob die

Bauproduktion der einzelnen Firmen im Vergleich zum Vorjahr größer, gleich groß oder kleiner war. 1968 meldeten per Saldo 28% der Hochbaufirmen und 44% der Tiefbaufirmen geringere Bauleistungen als 1967. Damals hatten im Hochbau per Saldo 24% niedrigere und im Tiefbau 5% höhere Bauleistungen als 1966 angegeben.

Die „kleine Wohnbaureform“ zog 1967 Verzögerungen und Schwierigkeiten bei der Vergabe nach sich, dementsprechend meldeten damals die Unternehmer zu geringe Aufträge und niedrigere Bauleistungen. 1968 rechnete man wohl damit, daß die „große Wohnbaureform“ Umstellungsschwierigkeiten und Verzögerungen mit sich bringt, daß sie sich aber im Vergleich zu 1967 schwächer auswirken würden. Die Schwierigkeiten waren größer als man annahm und mehr Firmen meldeten im Herbst zu niedrige Aufträge und einen Rückgang der Bauleistungen.

Im Tiefbau dürften sich der Rückgang der Kraftwerksbauten, die niedrigeren Bauausgaben für die Brenner-Autobahn und die Felbertauern-Straße besonders stark ausgewirkt haben.

Beurteilung der Konjunktur des Baugewerbes

	Im Herbst des Jahres für das laufende Jahr	ohne Behinderung	% der Firmen mit Bauleistungen behindert durch			
			Arbeitskräfte-mangel	Schlecht-wetter	Auftrags-mangel	sonstige Gründe
Hochbau	1966	33	35	23	5	4
	1967	26	9	1	54	10
	1968	24	5	6	61	4
Tiefbau	1966	17	18	50	7	8
	1967	42	2	3	33	20
	1968	8	1	9	79	3

		...% der Firmen mit größeren gleichen kleineren Bauleistungen als im Vorjahr		
		größeren	gleichen	kleineren
Hochbau	1966	63	32	5
	1967	19	38	43
	1968	20	32	48
Tiefbau	1966	33	37	30
	1967	30	45	25
	1968	18	20	62

Bauwirtschaft wartet Auftragsentwicklung im kommenden Frühjahr ab

Die Planangaben über die Investitionen¹⁾ im Jahr 1969 sind überwiegend pessimistisch (Bauhauptgewerbe insgesamt -19%, Hochbau -22%, Tiefbau -14%). Die ersten Schätzungen orientieren sich an den Investitionsausgaben für das laufende Jahr, weil die meisten Firmen über keine langfristigen Investitionspläne und langfristige Bauaufträge verfügen. Die Investitionsentscheidung wird fast immer kurzfristig, entsprechend dem Auftragsseingang, getroffen. Wenn

¹⁾ Weitere Ausführungen zur voraussichtlichen Entwicklung der Bautätigkeit im Jahr 1969 siehe „Monatsberichte“, Jg. 1968, Heft 12, S. 492.

die Bausaison im Frühjahr rasch anläuft, ist zu erwarten, daß die Unternehmer ihre Investitionen kräftig nach oben revidieren.

Investitionen im Bauhauptgewerbe¹⁾

Jahr	Bauhauptgewerbe		Davon			
	Insgesamt		Hochbau		Tiefbau	
	Investitionen Mill. S	Veränderung in %	Investitionen Mill. S	Veränderung in %	Investitionen Mill. S	Veränderung in %
1963	1.373	.	903	.	470	.
1964 ²⁾	1.684	+23	1.174	+30	510	+8
1965	1.934	+15	1.216	+4	718	+41
1966	1.814	+6	1.157	-5	657	-9
1967	1.345	-26	894	-23	451	-31
1968	1.036	-23	644	-28	392	-13
1969 ³⁾	.	-19	.	-22	.	-14

¹⁾ Aus den Erhebungen geschätzte Gesamtsummen — ²⁾ Ergebnis der Vorausschätzung der nichtlandwirtschaftlichen Betriebszählung 1964 — ³⁾ Planangaben

Elektrizitätswirtschaft

Investitionsvorhaben 1968 weitgehend realisiert; 1969 um 1,1 Mrd. S weniger Investitionen geplant

Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen, die praktisch voll erfaßt werden, haben ihre Pläne vom Frühjahr nur unbedeutend revidiert (insgesamt um 1,4 Prozentpunkte nach unten). Die Baupläne konnten von den meisten Unternehmen eingehalten werden, witterungsbedingte Verzögerungen traten nur vereinzelt auf.

Entwicklung der Investitionspläne für 1968

	Investitionen 1968	
	Erhebung	
	Frühjahr 1968 gegen Herbst 1967	Herbst 1968 gegen Frühjahr 1968
	Veränderung in %	
Erfaßte E-Wirtschaft	-6,3	-1,5
davon		
Verstaatlichte E-Wirtschaft	-6,6	-1,6
Verbundkonzern	-8,5	-1,5
Landesgesellschaften	-4,8	-1,9
Landeshauptstädtische EVU	+0,2	-0,1

Die Elektrizitätswirtschaft hat nach den Meldungen der Herbstenerhebung 1968 wie vorgesehen 5,38 Mrd. S investiert, 5% weniger als 1967. Die Gesellschaften des Verbundkonzerns gaben 2,69 Mrd. S (-2,9%), die Landesgesellschaften 2,33 Mrd. S (-8,8%) und die EVU der Landeshauptstädte 0,21 Mrd. S (+3,8%) für Investitionen aus.

Im Laufe des Jahres 1968 wurden die letzten noch ausstehenden Koordinierungsabkommen zwischen Landesgesellschaften und der Verbundgesellschaft abgeschlossen. Mit Ausnahme der TIWAG und der VKW haben nunmehr alle Landesgesellschaften mit der Verbundgesellschaft Vereinbarungen getroffen, die für einen längeren Zeitraum bestimmen, welche Strommengen die Landesgesellschaften abnehmen

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

Jahr	E-Wirtschaft		Davon		
	insgesamt 1963=100	Verstaatl. E-Wirtschaft	Verbund- konzern	Landesgesell- schaften	Landes- hauptstädt EVU
	Mill. S				
1963	100 0	4 223	1 661	2 421	141
1964	99 4	4 204	1 373	2 611	220
1965	95 3	4 011	1 548	2 093	370
1966	119 8	5 096	2 377	2 403	316
1967	131 3	5 522	2 774	2 549	199
1968	124 7	5 223	2 694	2 325	204
1969	99 4	4 193	1 861	2 157	175
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1964	- 0 6	- 0 3	-17 3	+ 7 8	+55 5
1965	- 4 1	- 4 6	+12 7	-19 8	+68 4
1966	+25 7	+27 0	+53 6	+14 8	-14 6
1967	+ 9 6	+ 8 4	+16 7	+ 6 1	-37 1
1968	- 5 0	- 5 4	- 2 9	- 8 8	+ 2 8
1969	-20 3	-19 7	-30 9	- 7 2	-14 4

werden, und die die Ausbauprogramme koordinieren. Zu Jahresende 1968 gaben die Landesgesellschaften und die Verbundgesellschaft ihre Ausbaupläne bekannt. Die Entscheidung, welche Kraftwerke von wem und zu welchem Zeitpunkt errichtet werden, ist noch nicht getroffen.

Die großen Kraftwerksbauten wurden 1968 beendet oder doch so weit fertiggestellt, daß sie im Laufe des Jahres 1969 in Betrieb gehen können. Ob das Donaukraftwerk Ottensheim gebaut wird, ist noch nicht sicher. Gegenwärtig sind Untersuchungen über die erforderlichen Kosten und den gesamtwirtschaftlichen Nutzen im Gange. Die Landesgesellschaften warten die Verhandlungen mit der Verbundgesellschaft ab und werden voraussichtlich erst 1970 mit neuen Kraftwerksbauten beginnen. Nur in Wien wird derzeit am Block 6 (110 MW) des Kraftwerkes in Simmering gearbeitet. Die Fertigstellung ist für 1969 vorgesehen.

Nach den jüngsten Angaben beabsichtigt die Elektrizitätswirtschaft 1969 4 31 Mrd. S zu investieren, um 1 1 Mrd. S weniger (-20%) als 1968. Die Investitionen der Gesellschaften des Verbundkonzerns werden um 830 Mill. S (31%) und die der Landesgesellschaften um 170 Mill. S (7%) sinken. Vom Rückgang sind vor allem die Bauausgaben betroffen. 1968 wurden von der Elektrizitätswirtschaft 2 28 Mrd. S für Bauten aufgewendet, 1969 werden es nur 1 54 Mrd. S, um 750 Mill. S weniger, sein.

Investitionen in Bauten

	1967	1968	1969	1968	1969
	Mill. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Erfaßte E-Wirtschaft	2 885	2 282	1 533	-20 9	-32 8
davon					
Verstaatlichte E-Wirtsch.	2 812	2 230	1 528	-20 7	-31 5
Verbundkonzern	2 072	1 592	989	-23 2	-37 9
Landesgesellschaften	709	600	521	-15 4	-13 2
Landeshauptstädtische EVU	31	38	18	+22 6	-51 7

Selbst wenn im Frühjahr entschieden werden sollte, daß das Donaukraftwerk Ottensheim doch gebaut wird, wird sich das Investitionsvolumen der Elektrizitätswirtschaft kaum erhöhen, weil in der ersten Ausbaustufe ein Großteil der Mittel für Grundstückskäufe aufgewendet werden muß, diese Beträge aber nicht den Investitionen zuzurechnen sind.

Städtische Verkehrs- und Versorgungsbetriebe

Investitionen werden 1969 kräftig steigen

Die städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe¹⁾ investierten 1968 1 25 Mrd. S, um 11% mehr als im Vorjahr. Am stärksten nahmen die Ausgaben für Fernheizwerke zu (+34%), aber auch für die Wasserversorgung wurde um 11% mehr investiert.

Investitionen der städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe

	Investitionen			1968	1969
	1967	1968	1969	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Mill. S				
Gaswerke	271	278	246	+ 3	-12
Wasserwerke	290	321	325	+11	+ 1
Verkehrsbetriebe	336	337	404	0	+20
Fernheizwerke	236	315	492	+34	+56
Erfaßte Stadtwerke insgesamt	1 133	1 251	1 467	+11	+17

1969 wird sich das Investitionsvolumen um 490 Mill. S auf 1 74 Mrd. S (+39%) erhöhen. Nahezu die gesamten zusätzlichen Investitionen entfallen auf Mehrausgaben der Stadt Wien. Wien wird im kommenden Jahr um 460 Mill. S mehr investieren, die Investitionen werden um die Hälfte höher sein als 1968. Für die Gasversorgung sind weniger, für die Wasserversorgung gleich viel, für den Ausbau der Fernwärmeversorgung um 56% mehr und für den Verkehrssektor um 128% mehr Mittel vorgesehen. Erstmals werden 1969 271 Mill. S für den Bau der U-Bahn ausgegeben. Mit diesen hohen Aufwendungen erhöht sich der Anteil der Stadt Wien an dem von der Investitionsbefragung erfaßten Bereich der Verkehrs- und Versorgungsunternehmen von 74% auf 79%.

Von den gesamten (erfaßten) Investitionen des Verkehrs- und Versorgungsbereiches werden 1969 die der städtischen Verkehrsbetriebe am stärksten steigen. Sie werden doppelt so hoch sein wie 1968, die Aufwendungen der Fernheizwerke werden um 56% erhöht.

Karl Musil
Erich Zeillinger

¹⁾ Erfasst wurden die wichtigsten städtischen Betriebe Österreichs sowie die Ferngasgesellschaften, die Müritzener Verkehrs-GmbH. und die NÖSIWAG (Niederösterreichische Siedlungs- und Wasserbaugesellschaft m. b. H.).